

GOTTESDIENST GLEICHZEITIG

PFINGSTEN - 31. Mai 2020

Bibeltexte des Feiertags (Angabe der Bibelstellen, jeweils mit einem kurzen Textauszug)

Psalm 118,24-29

Dies ist der Tag, den der HERR macht;
lasst uns freuen und fröhlich an ihm sein ...

Evangelium nach Johannes 14,15-27

Jesus Christus verheißt uns:
... Der Tröster, der Heilige Geist,
den mein Vater senden wird in meinem Namen,
der wird euch alles lehren
und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe ...

Apostelgeschichte 2,1-21

50 Tage nach Ostern sind die Jünger Jesu in Jerusalem zusammen:
... Plötzlich setzte vom Himmel her ein Rauschen ein
wie von einem gewaltigen Sturm ...
Gleichzeitig sahen sie so etwas wie Flammenzungen,
die sich verteilten und sich auf jeden Einzelnen von ihnen niederließen.
Alle wurden mit dem Heiligen Geist erfüllt,
und sie begannen, in fremden Sprachen zu reden;
jeder sprach so, wie der Geist es ihm eingab ...

1. Buch Mose 11,1-9:

*Am Anfang, erzählt die Bibel, sprechen alle Menschen dieselbe Sprache.
Um berühmt zu werden, bauen sie eine Stadt mit einem Turm, der bis zum Himmel reicht.
Aber Gott verhindert die Fertigstellung.*
... Darum bekam die Stadt den Namen Babel („Durcheinander“),
weil der HERR dort die gemeinsame Sprache der Menschheit durcheinandergebracht
und die Menschen über die ganze Erde zerstreut hatte.

Lieder der Woche

Komm, Gott Schöpfer, Heiliger Geist (eg 126)
Atme in uns, Heiliger Geist (Ergänzungsheft zum eg, Nr. 7)

An(ge)dacht

Pfingsten bringt Gott ein Stück verkorkste Menschheitsgeschichte in Ordnung. So könnte man sagen. Dieses Stück Menschheitsgeschichte wird in 1. Mose 11 erzählt. In dem Teil der Bibel, den man die „Urgeschichte“ nennt. Sie berichtet von den grundsätzlichen Dingen des Lebens und der Welt. Vor allem von dem, was seit Adam und Eva schief läuft in der Beziehung zwischen Mensch und Gott, in der Beziehung zwischen Mensch und Mensch. Sie erzählt, wie aus der guten Schöpfung Gottes nach und nach die Welt wird, wie wir sie kennen und oft nicht verstehen. Uralte Begebenheiten werden uns ausgemalt, die zugleich hoch aktuell sind.

Hoch aktuell auch die Geschichte vom Turmbau zu Babel. Warum hätte man sie sonst aufgeschrieben? Doch nicht nur, weil sie eine Erklärung dafür liefert, warum es auf der Welt so viele verschiedene Sprachen gibt. Wenn das alles wäre - langweilig ...

Ich höre noch zwei andere, viel größere Themen heraus: Zum einen geht es (ganz offensichtlich) um menschlichen Größenwahnsinn. Und zum anderen geht es (ein bisschen versteckt) um eine Globalisierung, die Menschen und Kulturen die Würde nimmt.

Stellen Sie sich Sklaven vor, die in sengender Hitze Lehmziegel brennen. Verlierer eines Krieges, Verlierer des Verteilungskampfes. Bis zur Erschöpfung schleppen sie das Baumaterial den entstehenden Turm hinauf, immer höher und höher. Daneben die Treiber mit der Peitsche. Mancher rutscht ab, stürzt in die Tiefe. Aber die Stadt, der Turm muss ja wachsen. Stillstand bedeutet Rückschritt. Und was da entsteht, ist nicht einfach nur ein Turm, es ist ein Wahrzeichen. Wahrzeichen einer Macht, einer Kultur, einer Religion, die bis in den Himmel will. Die dem einen wahren Gott seinen Ort und seine Herrschaft bestreitet. Und alles dem Erdboden gleichmacht, was sich nicht beugt, was sich nicht ein- und unterordnet.

Vor diesem Hintergrund ist das Durcheinander der Sprachen, das Gott in Babel entstehen lässt, eine Gnade. Eine Rettungstat. Gott schafft und schützt damit eine Vielfalt, die keine Macht der Welt verschlingen darf. So gesehen ist die Geschichte vom scheiternden Turmbau zu Babel eine Befreiungsgeschichte. Die Bibelschreiber, die sie uns erzählen, gehören nicht zu den Herrschenden. Sondern zu denen, die unter ihnen leiden.

Ihre Erzählung ist voller Ironie: Der größtenwahnsinnige Mensch baut bis in den Himmel. Das meint er jedenfalls. Aber Gott muss „herabfahren“ oder „hinuntersteigen“, um sich die Sache anzusehen. Womit der Mensch zu Weltruhm gelangen will, das hat in Gottes Augen Lego-Format. Und dann stellt Gott die Diagnose, die sich bis heute bewahrheitet: Wenn der Mensch einmal anfängt, dann hört er nicht mehr auf. Was er kann, das macht er auch. Grenzen? - Fehlanzeige! Siehe Gentechnik, siehe Mobilität, siehe Kommunikation und Medien, ...

Was aber passiert am Ende? Am Ende passiert genau das, was die Menschen mit ihren Wahnsinnstaten verhindern wollten: Sie werden in alle Winde verstreut; ihre Pläne sind hin.

Eine Geschichte, die festhält, wer am längeren Hebel sitzt. Nämlich Gott. Eine Geschichte, die die Hoffnung wachhält (oder, je nach Perspektive, die Warnung), dass Gott unserem Treiben nicht tatenlos zusieht. Sondern unausweichlich die Grenzen setzen wird, die wir in unserer Selbstherrlichkeit meinen ignorieren zu können. Unter Umständen ein Ende mit Schrecken gegen den Schrecken ohne Ende. Aber wohlgemerkt: Dafür ist Gott zuständig, nicht wir.

Und was tut Gott? Unser Gott, der am längeren Hebel sitzt? Er schlägt nicht drein, sondern er schickt seinen Sohn. Der die Schuld unserer Grenzüberschreitungen wegträgt ans Kreuz. Der Ostern aufersteht, damit auch wir neues Leben haben, über unser Sterben hinaus. Und an Pfingsten rüstet Gott die Gemeinde Jesu Christi mit dem Heiligen Geist aus. Mit der Trieb- und Lebenskraft, die sie braucht, um von dem allen zu erzählen. Um die Liebe zu leben. Um es in aller Verschiedenheit miteinander auszuhalten. Um die Hoffnung nicht zu verlieren. Um von Herzen zu tun, was gerecht ist und was dem Frieden dient.

Damit bringt Gott ein Stück verkorkste Menschheitsgeschichte in Ordnung. Die uralte und zugleich hoch aktuelle Geschichte vom Turmbau zu Babel. Er bringt sie nicht so in Ordnung, dass ihre Ursachen und ihre Folgen einfach aus der Welt wären. Das sind sie nicht, und das wissen wir leider nur zu gut. Aber er bringt sie so in Ordnung, dass es seit Pfingsten mitten in dieser Welt eine Gemeinschaft von Menschen gibt, die die uralte Geschichte nicht mehr weiterschreiben. Sondern neu anfangen dürfen. Ihr Wahrzeichen ist kein himmelsstürmender Turm, sondern das Kreuz. Sie müssen sich keinen Namen machen, weil sie wissen, dass der höchste Name vergeben ist - an Jesus, den auferstandenen Herrn. Und ihre eigenen Namen, die sind ja im Himmel aufgeschrieben; etwas Größeres braucht es nicht und gibt es nicht. Ein und dieselbe Sprache sprechen diese Menschen deshalb noch lange nicht. Sie sind und bleiben verschieden, von Gott wunderbar gemacht und begabt. Das Neue aber ist: Diese Menschen können das anerkennen. Der Heilige Geist gibt ihnen fremde Sprachen ein. Sie lernen neu sprechen und hören und verstehen. So werden sie zum Segen für die Welt. So sind sie der Anfang von Gottes neuer Schöpfung mitten in der alten.

Und der Friede Gottes, der weit über alles Verstehen hinausreicht, bewahre eure Herzen und Gedanken in der Gemeinschaft mit Jesus Christus, unserem Herrn.

Ihre /Eure Pfarrerin Ortrun Hillebrand